

Phänomen-Verlag



MIKE KAUSCHKE

IM GESPRÄCH

MIT DER LEBENDIGEN

WELT

POETISCHE WEGE ZU EINEM SCHÖPFERISCHEN  
UND SINNERFÜLLTEN SEIN

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

EAN 978-84-127473-9-3

Phänomen-Verlag

Web: [www.phaenomen-verlag.de](http://www.phaenomen-verlag.de)

E-Mail: [kontakt@phaenomen-verlag.de](mailto:kontakt@phaenomen-verlag.de)

Coverbild: »Weststrand III« von Sylvia Seemann

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und der Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitungen und Zeitschriften, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Textteile, Satz & Gestaltung: Phänomen-Verlag, 2024

# INHALT

Einführung: Der Wert eines Gedichts steigt im Winter	7
<b>TEIL 1</b>	<b>14</b>
Kapitel 1 Ein ewiges Gedicht – Sinngebende Nähe	17
Kapitel 2 Auf offener See das Floß bauen – Religion jenseits von Religion	57
Kapitel 3 Brandungsnah leben – Poetisches Denken	85
Kapitel 4 Die neue Dämmerung erblüht – Widerstand und Vision	122
<b>TEIL 2</b>	<b>154</b>
Kapitel 5 Die Ziele hinter aller Zeit – Evolutionäres Bewusstsein	156
Kapitel 6 Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne – Das große Ja der Schöpfung	199
Kapitel 7 Ganz zum Hiersein verführt – Sein in der Zeit	224
Kapitel 8 Das Chaos, das sich selbst durchdrang – Leben im Übergang	241

Kapitel 9 Das Meer zeigt dir Ufer – Eine Neuverzauberung der Welt	267
Ausblick: Auf schmalem Grat – Poetisches Grenzgängertum	295
Dank	298
Quellen	299
Über den Autor	321

# EINFÜHRUNG: DER WERT EINES GEDICHTS STEIGT IM WINTER

**Es** ist Krieg und ich schreibe über Poesie. Allein schon dieser Satz lässt mich stocken, wenn ich ihn vor mir sehe. Genauso hätte ich schreiben können: Menschen hungern, Lebewesen sterben aus, die Klimakatastrophe nimmt ihren Lauf, die globale Ungerechtigkeit nimmt zu ... und ich schreibe über Poesie. Doch ich glaube, dass wir gerade in solch bedrohlichen, unsicheren Zeiten die Poesie und eine poetische Beziehung zur Welt besonders dringend brauchen.

Zu Beginn des Ukrainekrieges veranstalteten wir als Team von *evolve World*, der gemeinnützigen Organisation, die auch das *evolve Magazin* herausgibt, einen Online-Event, in dem auch einige Sprecherinnen und Sprecher aus der Ukraine zu Wort kamen. Eindringlich ließen sie uns teilhaben an ihrem Schmerz, ihrer Trauer, ihrer Verzweiflung angesichts des Krieges und all der schrecklichen Folgen, doch sie sprachen auch über ihre Hoffnungen. Diesen Hoffnungen gaben sie Ausdruck in einem Gedicht des ukrainischen Dichters Maksym Korovnichenko.<sup>1</sup> Es war schmerzvoll, diese tiefe Verletzlichkeit zu spüren, die in ihren Worten mitschwang, gleichzeitig aber auch so viel Zuversicht und Sehnsucht. Wir spürten, dass uns Schmerz und Hoffnung als Menschen miteinander verbanden. Nach diesem Event ging ich hinaus auf den Weg durch die Wiesen zum See, der im Abendlicht funkelte. In der Ferne atmeten die Berge ihre ewige Ruhe. Eine tiefe Stille umfing mich in der Erhabenheit dieses Augenblicks. Ich spürte, wie das Wunder des Seins und unser Verwundetsein oft so nahe beieinander liegen.

In diesem Sein zwischen Wunder und Wunden finde ich ein Lebensgefühl wieder, das mich schon seit einiger Zeit begleitet. Wir leben in einer Welt voller Krisen, die uns, schon vor dem Ukrainekrieg, mit Umweltzerstörung, sozialen Verwerfungen, globaler Ungerechtigkeit, Armut, Hunger und vielem mehr vor große

Herausforderungen stellen. In den Geschichten der betroffenen Menschen, wie wir sie aus der Ukraine und vielen anderen Orten hören, werden die Schicksale spürbar, es sind nicht mehr nur Zahlen, sondern gelebtes, bedrohtes, ausgelöschtes Leben. Es gilt, sich dieser Realität zu öffnen, mitzufühlen mit einer Welt, die leidet. Aber genauso wichtig ist es, die Öffnung zur Erhabenheit des Lebens auch und gerade in den Krisen dieser Zeit nicht zu verlieren.

In diesem Zwischenraum, der wie ein Paradox erscheint, ist mir noch einmal neu die poetische Wahrnehmung und Gestaltung unseres Lebens bedeutsam geworden. In meinem Buch »Auf der Suche nach der verlorenen Welt – Eine Reise zur poetischen Dimension unseres Lebens« nenne ich es *Poetische Lebenskunst*. Damit meine ich ein Sein in der Welt, das durch innere Haltungen vertieft und erweitert wird, die ich mit der Poesie verbinde. Hier nicht allein verstanden als eine Literaturgattung, sondern eine Weise des Daseins, die sich in Gedichten ausspricht aber in ihrer Bedeutung weit darüber hinausgeht. Ich möchte diese Wesensstimmung des Poetischen als Gestaltungskraft für das eigene Leben öffnen. Deshalb habe ich in »Auf der Suche nach der verlorenen Welt« zwölf Qualitäten erforscht, die ich für ein poetischen Leben besonders wichtig finde: Geheimnis – Staunen – Ehrfurcht – Berührung – Verletzlichkeit – Sehnsucht – Zugehörigkeit – Dankbarkeit – Verbundenheit – Kreativität – Verantwortlichkeit – Dialog. Dieses Buch »Im Gespräch mit der lebendigen Welt« setzt viele der Gedanken meines ersten Buches fort, vertieft und erweitert sie. Und setzt eine *Poetische Lebenskunst* mitten hinein in drängende Fragen unserer Zeit, eröffnet ein Gespräch über das Sein auf einer bedrohten Erde. Denn ein poetisches Leben bedeutet, sich der *ganzen Existenz* in all ihren Facetten spürend und schöpferisch zuzuwenden. Den Wundern und Wunden.

Denn die Poesie spricht aus der Verbundenheit mit der Welt, sie entsteht im Gespräch mit allem, was ist. Dem, was uns zutiefst erfüllt und für das Wunder unserer Existenz öffnet. Wie ein Wald im Morgenlicht. Der Blick in das Gesicht eines geliebten Menschen. Krea-



tives Tun, das mich erfüllt. Doch genauso öffnet sich die Poesie dem Gespräch mit den Wunden der Welt. Mit dem Schrecken des Krieges. Der Trauer über den Verlust von Leben. Der Ungewissheit in einer unberechenbaren Welt.

Es gibt einige Zeilen aus einem Gedicht des ukrainischen Dichters Serhij Zhadan, die mich seit einigen Wochen begleiten. Zhadan dokumentiert seit 2014 den Konflikt in der Ost-Ukraine mit seinen Texten und engagiert sich in sozialen Projekten. Er schreibt:

Der Wert eines Gedichts steigt im Winter.  
Vor allem in einem harten Winter.  
Vor allem in einer leisen Sprache.  
Vor allem in unberechenbaren Zeiten.<sup>2</sup>

Dichterinnen und Dichter sprachen und sprechen aus der Verzauberung durch die Fülle des Lebens ebenso wie aus der Verzweiflung angesichts des Leidens, das wir einander und der Mitwelt zufügen oder des Sterbens, das unserer Vergänglichkeit innewohnt. Dichtung findet Worte für das Unsagbare, wenn wir an die Grenzen unserer Existenz geworfen werden, still werden und lauschen.

Indem sie Worte, wundervolle und verwundete Worte findet, bleibt die Poesie im Gespräch auch dort, wo unser rationales Denken, unsere kontrollierende Einordnung der Welt, unser Planen und Tun, vielleicht sogar unser Fühlen an ihre Grenzen kommen. Im inneren Wissen, dass wir in allem, was uns geschieht, in Beziehung, im Gespräch mit dem Sein bleiben, liegt die Ahnung, dass wir nie allein sind.

Wenn ich spreche, dann erwarte ich, dann hoffe ich, gehört zu werden. Von einem anderen Menschen und dessen offenen Ohr und Herzen. Manchmal vielleicht sogar von einem »ganz Anderen«, wie es der Dichter Paul Celan nannte.<sup>3</sup> Eine liebende Anwesenheit im

Herzen der Existenz, wie immer wir sie auch nennen mögen. Celan selbst hat die dichtende Sprache bis weit über die Grenzen des Sagbaren geführt, als er selbst den unnennbaren Schrecken des Holocaust in dichtende Worte fasste.

Ob wir Gedichte schreiben oder nicht, jeder und jede von uns kann eintreten in dieses poetische Gespräch mit dem Leben. Die Poesie lebt von dem Wissen, dass dem, was wir sagen, jemand oder etwas antwortet. Auch wenn es die Stille ist. Darin liegt der Trost, ja, die Heilkraft der Poesie: dass diese Welt eine sprechende ist, in der wir lauschen, antworten und uns begegnen können.

Und die Bestärkung, dass wir in allem, was uns im Leben begegnet, aus uns heraus wirksam sein können. Wir können antworten. Und das muss keine große Antwort sein. Eine freundliche Geste, ein helfendes Wort, ein Engagement in einem Projekt für Geflüchtete. Was es auch sei. Wenn ich spüre, dass ich antworten kann, dann bin ich nicht nur allein, sondern bin auch gemeint, bin schöpferisch eingebunden in diese sprechende Welt mit all *ihrem Wunder und ihren Wunden*.

Wir sind innig umwoben von den Wundern und den Wunden der Welt. Und inmitten von all dem können wir wach und liebend unsere je eigene Antwort finden. Sie wird nicht perfekt sein, sie wird vielleicht nur eine kleine Geste sein. Aber sie wird ein Wort im großen Gedicht der Schöpfung sein. Oder wie es Serhij Zhadan schreibt:

Seid ihr bereit,  
so leidenschaftlich zu rezitieren,  
als küsstet ihr den eigenen Atem,  
als erklärtet ihr dem Sauerstoff des Landes eure Liebe?  
Seid ihr bereit zu sprechen, als hinge von euren Worten  
die Zukunft der Zivilisation ab?<sup>4</sup>

In einem solchen Antworten leben wir in zwei Grundfragen unseres Lebens hinein: Wie finde ich Sinn? Was kann ich schöpferisch gestalten? Der Dichter Rainer Maria Rilke legt uns nahe, in die tiefsten Fragen des Lebens hineinzuleben, die Fragen zu lieben und so nach und nach in die Antwort hineinzuwachsen.<sup>5</sup>

Im ersten Teil dieses Buches werde ich erforschen, inwieweit eine Poetische Lebenskunst Impulse bietet, um unseren *Sinn* in diesem Leben zu finden. Wir beginnen mit einer Betrachtung darüber, was wir eigentlich von der Welt wissen können und welche erweiterten Formen der Wahrnehmung und des Erkennens der Welt uns zugänglich sind. Diesen Sinnhorizont werde ich auch in eine transzendente Tiefe hinein öffnen und untersuchen, welche Rolle eine neue Form von Religion in unserer Sinnfindung spielen kann.

Dann wende ich mich dem Denken zu und untersuche, wie wir unsere gedankliche Beziehung mit der Welt poetisieren können. Ich werde vertiefen, was poetisches Denken sein könnte und welche Rolle darin Imagination, Intuition, Inspiration und unsere Fähigkeit zum utopischen Denken spielt, in dem wir eine Welt imaginieren, in der wir leben wollen. Ich werde der Frage nachgehen, wie uns eine poetische Haltung dazu anregt, Widerstand gegen lebensfeindliche Verhältnisse zu leisten und wie wir dazu beitragen können, die Zukunft, die wir erträumen, ins Sein zu bringen und darin unser Leben in einem größeren Ganzen als sinnvoll erfahren.

Im zweiten Teil erforsche ich die Beschaffenheit dieses Ganzen als eines umfassenden *schöpferischen Prozesses*, den wir Leben nennen. Wir sehen, wie das alles durchdringende Verständnis der evolutionären Natur unserer Existenz uns unseren Platz im Gewebe des Seins spüren lässt. Denn wir sind Mitschöpfende in diesem großen Lebensstrom. Wir werden vertiefen, wie sich in einem inneren Ja zu dieser schöpferischen Kraft ein kreativer Sinn zeigt, in dem wir unseren Vers beitragen im großen Gedicht der Schöpfung. Die Evolution entfaltet sich in der Zeit, und wir werden die Qualitäten unserer Zeitwahrnehmung erkunden und sehen, in welcher Phase des Übergangs

wir leben, was sie von uns fordert und was sie uns ermöglicht.

Ich beschließe dieses Buch mit einem Blick in unsere Schwellenzeit, in der sich eine neue Form des Lebens andeutet, die für mich Züge des Poetischen trägt: Verbundenheit mit dem Leben in all seinen Formen, eine mitschöpferische Gesellschaft, in der wir alle zur Zukunft beitragen, ein bewusster Umgang mit Technik und digitalen Medien, eine empathische Mitmenschlichkeit, die sich der Ungerechtigkeit und Ausgrenzung widersetzt. Ein *hörendes, zuhörendes Menschsein*, in dem wir in das Gespräch mit dem werdenden Sein eintreten, uns der Stimme, die uns anspricht, nicht verschließen und unseren Vers beitragen. Mit diesem Buch lade ich dich ein, das Leben und unsere Zeit durch den Blick der Poesie, verstanden als umfassende Wesenshaltung, neu zu entdecken. Und vielleicht auch tiefer zu verstehen, welches Lebenswort durch dich gesprochen werden will.

Komm in den Tanz  
So weh er auch tut  
Er wird dich öffnen  
Für das Unvergessene  
Deines Blicks

Nimm meine Hand und finde  
Sag dir die Zeit frei  
Und schau was auf dich zukommt  
Als Frage verhüllt

Unter uns wächst schon  
Was werden will  
Dieser nächste gemeinsame Schritt  
Dämmert im Herzen

Der wunden wundervollen  
Welt





# TEIL 1

Komm in den Tanz –  
Sinn im Leben finden



*Im ersten Teil gebe ich der Frage nach, inwieweit uns ein poetisches Sein gangbare Wege in ein sinnerfülltes Leben eröffnen kann. Wie können wir der Welt, in der wir leben, unmittelbar begegnen und die Erfahrung der Trennung, Isolation und Vereinsamung überwinden? Ich werde dazu auch erforschen, wie der innere Bezug zum Geheimnis unserer Existenz neu gelebt werden kann. Wir werden herausfinden, wie solch eine Verbundenheit unser Denken poetisieren kann und wie wir daraus unsere Welt neugestalten können. Denn die Fähigkeit, schöpferisch wirksam zu sein, ist eine der intensivsten Erfahrungen von Sinnhaftigkeit.*





# KAPITEL 1

## EIN EWIGES GEDICHT – SINNGEBENDE NÄHE

*Die Frage nach dem Sinn bewegt uns alle immer wieder im Laufe unseres Lebens. Die Poesie gibt eine eigene Antwort, die weniger aus feststehenden Überzeugungen oder Ideen kommt als aus einem lebendigen Gespräch mit der Welt. Darin erleben wir unser Dasein in sich als zutiefst sinnhaft, wenn wir in den Dialog mit der sprechenden Welt eintreten. In diesem Kapitel vertiefe ich die Wege in ein teilhabendes Wissen der Welt und wie sich aus diesem ungetrennten Miteinander der Sinn der Existenz fortwährend enthüllt.*

**Was** ist der Sinn des Lebens? Diese Frage führt uns so unmittelbar und direkt zum Urgrund unserer Existenz, dass es schon fast naiv scheint, sie zu stellen. Und doch dreht sich eigentlich unser ganzes Sein und Werden, unsere Sehnsüchte und Wünsche, unser Tun und Gestalten, unser Leiden und unsere Verzweiflung darum, wie wir uns einen Sinn im Leben erschließen können.

Ich erinnere mich noch gut, wie wir zur Jugendweihe, dieser merkwürdigen Initiationszeremonie in den »Kreis der Erwachsenen«, den es in der DDR gab, das Buch mit dem Titel *Der Sinn des Lebens* erhielten. Für jeden und jede sollte damit die Frage nach dem Lebenssinn ein für alle Mal beantwortet werden. Darin wurde uns das Universum erklärt und unser Platz darin als junge Menschen in einem sozialistischen Staat und damit auf der guten Seite der Geschichte. Der Sinn des Lebens, so wurde uns dort vermittelt, bestehe darin, zur Entwicklung des sozialistischen Staates beizutragen und ein gutes Mitglied des Kollektivs zu werden, ein Staatsbürger, der seinem Volk dient und zum Aufbau des Sozialismus beiträgt. Doch mir und den meisten meiner Freunde war klar, dass das nicht alles, nicht die Wahrheit sein konnte.

Kurz darauf brach der sozialistische Staat zusammen unter dem Freiheitsdruck, den man auch als Ausdruck von Sinnsuche sehen kann. Es war der Impuls, nicht einem vorgegebenen Sinn folgen zu müssen, sondern aus sich selbst heraus dem Leben einen Sinn zu geben oder ihn im Leben zu finden. Zu diesem Zeitpunkt war auch ich auf der Suche nach dem Sinn, die mich bald zum Lesen spiritueller Literatur führte. In Büchern stieß ich auf neue, teilweise sehr ausgefeilte Sinngebäude, aber mir fehlte die unmittelbare Erfahrung. In Meditation und anderen spirituellen Praktiken suchte ich daher die unmittelbare Begegnung mit einer Seinssphäre, die mir Sinn eröffnen konnte. Und mit der Arbeit in der Krankenpflege und im Hospiz wollte ich eine Arbeit tun, die in sich einen Sinn trägt, der über mich hinaus geht, der vor dem Ganzen des Lebens bestehen kann.

Blicke ich heute auf diese Suche nach Sinn, dann sehe ich darin ein menschliches Dilemma. Wenn wir davon sprechen, einen Sinn zu finden, dann scheinen wir anzunehmen, dass dem Leben selbst kein Sinn innewohnt. Wir haben uns von der Verbundenheit mit dem Lebendigen getrennt und blicken auf eine fremde, stumme Welt der Dinge und Ereignisse, denen wir versuchen eine Bedeutung geben – was uns oft nicht oder nicht ausreichend gelingt.

Deshalb ist unser Empfinden von Sinnhaftigkeit immer bedroht, gleichzeitig können wir nicht ohne Sinn leben. Unsere ganze Kultur ist darum herum aufgebaut, uns Sinnerfahrungen zu vermitteln, sei es in politischen Ideen, religiösen Verheißungen, privaten Glückserfahrungen oder dem Sinnversprechen der kapitalistischen Konsumkultur. Da in der heutigen Zeit zumindest im Westen viele der religiösen, ideologischen und gesellschaftlichen Gewissheiten wegbrechen, sprechen viele Kritiker von einer Sinnkrise. Der englische Ausdruck einer *Meaning Crisis* offenbart die Doppeldeutigkeit dieser Bezeichnung, denn *Meaning* bedeutet einerseits Sinn des Lebens, also das, was uns im tiefsten unseres Lebens trägt, aufrichtet und ausrichtet, und andererseits Bedeutung, also die Art und Weise, wie wir die Welt und die Ereignisse unseres Lebens sinnvoll einordnen können.